

745. Tagebuch

A) BESUCH DES KÖLNER DOMS UND ANGRENZENDEN WEINACHTSMARKTES

B) FORTSETZUNG DER BEGEBNISSE DES EUCHARISTISCHEN GNADENORTES NAJU IN SÜDKOREA (S. 10)

A)

20.12.15 Unsere 60 Plus Fahrkarte ermöglicht an Samstagen und Sonntagen kostenfreie Fahrten in Bonner Umgebung, so auch nach und durch Köln. Für den Besuch des Kölner Doms ist Möglichkeit einer Ablassgewinnung bei Durchschreiten der Hohen Pforte gewährt worden. Natürlich geht der Deutsche zunächst in Reserve, wenn er allein schon das Wort 'Ablass' hört. Schliesslich hängt früherer Missbrauch eines Ablasshandels mit einer der grössten Katastrofen der Felsenkirche Christi zusammen. Der darob ausgebrochene Streit führte zur Kirchenspaltung, die nach eineinhalb Jahrtausend nicht aufgehoben werden konnte. Bei dieser fatalen Gelegenheit konnten elementare katholische Grundsätze in Zweifel gezogen werden. im Vergleich zu deren Gewichtigkeit z.B. der Unterschied zwischen Sunniten und Schiiten der Moslems ein Bagatellfall ist. Da wir stattgehabter Unart wegen die artige Art nicht ausserachtlassen wollen, fragen wir uns, ob päpstlicherseits verfügte Ablassgewinnung nicht doch auch ihre Partialberechtigung haben könnte. Auf keinen Fall dürfte es dem Seelenheil schädlich sein, wenn wir bemüht sind zu respektieren, was ursprünglich guter Art gewesen und als solche erhalten bleibt. Diese Problematik ist innerlich verbunden mit dem Streitfall, ob es zwischen Himmel und Hölle gnädigerweise die Möglichkeit eines Läuterungsortes gäbe, deren Insassen durch unser Beten, schliesslich auch durch ein Ablassgebet Linderung und sogar zur Vollendung der Gnade die Möglichkeit einer vorzeitige Begnadigung und Entlassung aus Kerkerhaft gegeben ist. Der jenseitige Läuterungsort ist allein durch seine Existenz ein Beweis für Gottes Gnädigkeit, da durch diese nicht wenige Verstorbene der ewigen Hölle entgehen können, seis auch durch aufrichtige Reue in letzter Minute während des Sterbeaktes, analog zur Sündenvergebung eines der Mitgekreuzigten durch Jesus Christus höchstpersönlich...Auf der Linie

dieser göttlichen Gnädigkeit allein schon durch die Möglichkeit eines jenseitigen Läuterungsortes liegt es, wenn wir Gott um Nachlass der Sündenstrafen bitten dürfen. Aus Gründen gesunden Menschenverstandes halte ich, wie andersorts ausführlicher dargetan, eine jenseitige Läuterungsstätte für Beweis eines vernünftigen Glaubens. So kann es nicht schaden, gehe ich den vorgeschriebenen Weg durch des Domes Hohe Pforte, dabei betend für Arme Seelen, damit ihnen möglichst bald Pförtner Petrus gnädig und Einlass zur ewigen Seligkeit gewähren kann. Der Seelen, denen mein tägliches und nicht selten auch nächtliches Fürbittgebet gilt, gibts wahrhaftig mehr als eine,. Christus stellt sich vor als 'die' Türe zum ewigen Heil, die jeder zu durchschreiten hat, der begnadet wurde, in den Himmel als unsere Zielvollendung einzutreten. Beten wir im geschilderten Sinne um Gnadenerlass, ist unser Fürbittgebet also zunächst und vor allem an den Herrn Jesus höchstpersönlich gerichtet, wobei es keineswegs schaden kann, bemühen wir auch die Vermittlung von Heiligen, vornab der Gottmenschenmutter, auf deren Bitte hin Christus auf der Hochzeit zu Kana sein erstes Wunder wirkte - und so bitten möge, damit uns wunderbare Teilhabe am Himmlischen Hochzeitsmahl so früh wie möglich gewährt wird, solche über jedes mögliche Eigenverdienst hinaus. Gerade weil im Sinne lutherischer Theologie Gnadengewährung das für uns Allerentscheidenste ist, dürfen wir vertrauensvoll bitten um Gnade vor Gerechtigkeit auch für Verstorbene, denen jenseitige Justiz nicht auf Anhieb himmlische Vollendung zubilligen konnte. .

Übrigens fällt mir beim Durchgang durch des Kölner Doms Hohe Pforte ein Jahrzehnte bereits zurückliegendes Vorkommnis ein. Aus besonderen Anlass war ein Festgottesdienst zu Ehren des uns Deutschen nach dem letzten Weltkrieg hilfreichen sog. Speckpaters anberaumt. Dem Aufruf wurde grosse Gefolgschaft zuteil. Als nun Marianne und ich durch diese Heilige Pforte schreiten, ich besorgt bin, ob bei der Überfülle der Beter für uns noch ein Plätzchen zu ergattern, kommt uns völlig überraschend in dieser Hohen Pforte eine Frau entgegen, die uns aufforderte, ihr zu folgen - und das mit einer von ihr ausstrahlenden Energie, die uns um jeden Widerstand bringt, obwohl ich den sofort geltend machen mochte, zumal als diese uns unbekannte Dame uns in die vorderste Reihe der Gäste des Gottesdienstes führt. Mein Protest wird mit einer Handbewegung weggewischt. Ich staune nicht schlecht, als nachträglich ein - damals von Bundeskanzler Helmut Kohl zum Ministerposten gekürtes Mitglied kommt, mich direkt feindselig anstatt, weil ich seinen Platz inne hatte, obwohl ich nach solcher Auszeichnung nicht verlangt hatte. - Was sollte das? Ich weiss es bis heute nicht, weiss aber, wie es nicht nur im negativen sondern auch im positiven Fall Einflüsse gibt, denen Widerstand

entgegenzubringen völlig zwecklos ist. Wir erfahren uns wie gebannt, müssen Folge leisten, ob wir wollen oder nicht, daher wir also Platz nehmen mussten auf einem Ehrenplatz, der keineswegs für uns vorgesehen, wohlgemerkt von uns nicht erstrebt wurde, eher im Gegenteil, da ich mich im Hintergrund wohler fühle.

Ich war selten nur im Kölner Dom - um ihn heute als weitausladenden Prachtbau regelrecht zu bestaunen, auch wenn der Rundgang direkt strapazierend ist. Zum erstenmal verstehe ich, was ich nicht glauben wollte, es sei dieser Kölner Dom zu Ehren der hier prachtvoll aufgebahrten Heiligen Drei Könige Deutschlands meistbesuchte Wallfahrtsstätte. An Wallfahrern fehlt es denn auch nicht. Als wir abschiednehmend erneut vor der Hohen Pforte zu stehen kommen, des Menschenandrangs wegen nicht zügig vorankommen, bemerke ich, wie an einer Wand ein Koffer steht, einer, der nach Wohlstand seines Besitzers aussieht, in seinem Inhalt ebenso grosszügig bestellt sein könnte. Ich staune auf, als der sich als herren- bzw. damenlos erweist. Zunächst spreche ich zwei junge Frauen an, sage: das ist sicher ihr Koffer - was sie energisch verneinen. Ich schliesse jetzt von mir auf andere, sage mir: ich liesse es mir nicht einfallen, so ein Prachtstück an Koffer einfach so dahin zu stellen, durch mein Weggehen geradezu einladend, ihn derunart zu stehlen, wie meine Frau und ich mehr als einmal in einem unvorsichtig gewordenen Augenblick für uns empfindlich nachteilig bestohlen wurden. Ich sehe uns gegenüber einen sog.. Schweizer stehe, gehe vorsichtshalber zu ihm hin. verweise auf besagten Koffer, den der Beamte sich von mir zeigen lässt, nunmehr aufstutzt. Ich verabschiede mich, um vorher zu sagen: der Koffer kann harmlos sein, entsprechend ungefährlich seines Inhalts wegen, aber es sollte doch auf ihn achtgegeben werden, bis sein Besitzer kommt. Der Schweizer geht sofort drauf ein. Ich habe meine Pflicht getan. - Es dürfte sich tatsächlich um Harmloses gehandelt haben. In der Presse wurde seiner im nachhinein nicht Erwähnung getan. Immerhin sagt der Volkmund: Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste, -um auch Anlass zur Rettung von Menschenleben zu sein.

In der Nähe des Doms ist der Weihnachtsmarkt eingerichtet - um mich erneut ins Staunen zu bringen. Einen so eindrucksvollen Weihnachtsmarkt habe ich noch nie gesehen. Der verschwenderisch farbenprächtige Lichtzauber von nah und fern ist faszinierend, besser schreiben wir: direkt _enthusiasimierend. Enthusiastisch sein, das heisst wörtlich genommen: in Gott sein, gottrunken, entsprechend religiös angeregt sein.. Nun habe ich noch in letztvoraufgegangenen Tagebuchreflexionen gewarnt, wie Luzifer seinen Namen Lichtträger entsprechen kann, indem er sich -- Pauli Warnung gemäss - als der Engel des Lichtes vorstelle, der er einmal war, um entsprechend verführerisch verblendend, unheilig heillos uns Menschen hinters Licht führen zu können, hinter jenes Licht, das lt.

Prolog zum Johannesevangelium in die Finsternis unserer Weltenhöhle aufleuchtete, immerzu leuchtet, um gleichwohl von der Mehrheit der Menschen nicht akzeptiert zu werden, daher anstelle des wirklich göttlichen Lichtes satanisches Irrlicht aufflammen kann, luziferisches. Luzifer heisst ja 'Lichtträger', der er in der Unart der Entartung weiterhin bleibt.. . Gleichwohl gilt auch hier: wir dürfen die Abart nicht ineinssetzen mit ihrer ursprünglich guten Art, wollen wir nicht Gefahr laufen, selber abartig zu werden. In diesem Sinne gebe ich meinem Staunen nach und ergehe mich kontemplierend durch den eindrucksvollen Weihnachtsmarkt. Spontan erinnere ich mich des Berichtes des Evangeliums, demzufolge der Engel des Herrn himmlisch lichtvoll erschien vor den Hirten - vor Menschen also, die Christi Bergpredigt seligpreist - ihnen zu bedeuten: Ich verkünde euch - damit der Menschheit guten Willens insgesamt - eine grosse Freude: Euch ist heute der Retter geboren - nicht irgendeiner, vielmehr als der eine einzige und entsprechend einzigartige Gottmensch. der einzig zulängliche und des Rettungswerkes Mächtige.. Was war solcher Weihnachtsmarkt in seiner ursprünglichen Art und Weise? Ausdruck eben jener Freude, auf die der Engel die Hirten verwies, einer Freude, die die freudigste ist, die überhaupt ausgelöst werden kann. Das erinnert an des Völkerapostels Aufforderung: "Freuet euch, wiederum sage ich euch: freuet euch!" Das wiederum liegt auf der Linie uns gegenseitig erfreuender Geschenke, die wir zu Weihnachten verteilen, eingedenk des allergrössten Geschenkes, das uns die Liebe des Mensch gewordenen Gottes zuteil werden liess - wobei diese Freude auf Bethlehems Flur sofort verbunden ist mit dem Hinweis auf die Schwere des Kaufpreises für unsere Erlösung: Die Hirten, die als erste die himmlische Freudensbotschaft hören durften, haben berufsmässig zu tun mit Ställen - und so finden sie den uns geschenkten und vom Engel gepriesenen gottmenschlichen Retter als Kind, das der Notdurft wegen mit einem Stall als Geburtsstätte vorliebnehmen musste, als Geburtsstätte dessen, "der Fleisch geworden", als Mensch auch Tier, der einige Jahre später uns als die Sünden wegnehmendes 'Lamm Gottes' die Eucharistie schenken und dabei betonen wird: diese Eucharistie ist mein Fleisch, das sich für euch zerfleischen lassen muss, mein Blut, das für euch verblutet - wie denn auch gleich mit der Freudensbotschaft zu Bethlehem der Kindesmord des Herodes platzgriff und die Eltern mit dem Jesuskind beschwerliche Flucht antreten liess. Aber zunächst überwiegt Weihnachten als Freudenfest, dem wenig später Hochfest Ostern folgen und die Christenmenschen wiederum freudig aufatmen lässt.

"Das Licht leuchtete in die Finsternis" - z.B. in jener Nacht vor den Hirten, die auf dem Felde ihrer harten Berufsarbeit nachgingen. Deren Reaktion? Die Hirten erschrakten vor der mit dem Engel über sie hereinflutenden Lichterfülle, ja "sie fürchteten sich sehr", daher der Engel sie aufforderte,

nicht mehr ängstlich zu sein. Darin liegt eingeschlossen: Die Gottes absolutallmächtige, uns erschreckende Übermächtigkeit symbolisierenden Engel lassen uns durch ihre uns Menschen um eine Seinsdimension überlegene Gottebenbildlichkeit deutlich, direkt spürbar werden, was es bedeutet, wenn der Absolutallmächtige menschliches Babi geworden, wenn der Schöpfergott "in allem uns gleich wurde, die Sünde ausgenommen", und das in einem Stall - der die Erbsündenwelt spiegelt! - Die Hirten, die lt. Engelbescheid die ganze Menschheit stellvertreten, sollen keine Furcht haben vor dem Leben, erst recht nicht vor dem unseres jenseitigen Überlebensbereiches. Vielmehr sollen sie sich 'freuen' eingedenk der ihnen verkündeten "grossen Freude",. Der Christenmenschen Weihnachtsfreude soll veranschaulichen, wie hoffnungsvoll und glaubensstark wir der Botschaft des Engels als Botschafter Gottes vertrauen dürfen, wie gläubig hoffnungsvoll wir damit auch sind, vertrauend auf die Realität der uns zuteilgewordenen Teilhabe an der realsten Realität, der Gottes also. Das besagt für nachfolgende Menschen bis hin zum Ende der Erbsündenwelt, besagt also auch für uns Menschen heutigen Schlags: wie wir auf die unbedingte Echtheit eines wirklichen Wunders übernatürlicher Herkunft bauen, also ans Weihnachtswunder glauben, es nicht für eine illusionäre Fantasmagorie abtun sollen. Da gilt allgemein: Feste, vollends Hochfeste, sollen unsere Zuversicht auf die Wahrheit christlicher Offenbarung stärken. Und so spiegelt auch Weihnachtsfreude hoffnungsstarke, sich zum Weihnachtsfest vertiefende Glaubensgewissheit, die unbeirrt vertraut, es werde die Verheissung Christi sich erfüllen, derzufolge seine Felsenkirche trotz Ansturms abgündiger teuflischer Höllenkräfte unüberwindbar sein. es würde das wahre Licht triumphieren über luziferisches Irrlicht., auch wenn dieses zunächst einmal stärkere Aufnahmebereitschaft vorfindet als das christliche Dabei glauben wir nicht an irgendetwas unverbindlich Beliebigen, glauben vielmehr felsenfest an die Tatsächlichkeit des bedeutungsvollsten Geschehens der Weltallgeschichte, das der Geschöpfwerdung des Schöpfergottes selber, glauben damit auch an den Rang unserer wahrhaft weltabgelegene Erde als geistlichen Weltallmittelpunkt, da ja, mit Paulus zu schreiben, uns mit Jesus Christus der "Pantokrator", geboren, der Schöpfer und entsprechende Herrscher des Weltalls, da also unser Erdensohn als Heiland heilig-heilsam fürs universale Menschheitsgeschlecht, und das vom Erdenstall aus, dessen Elend Konzentrat des erbsündlich bewirkten Unfalls, das die Welt betroffen hat. Die Engel sagten den Hirten, sie, die schlichten Menschen, stünden stellvertretend fürs Menschengeschlecht - und somit auch stellvertretend für die Heilsbedeutung unseres Erdenlandes für das gesamte Weltallland.

Wir sehen also, wir wir uns der Aufforderung des Engel gemäss uns

freuen, uns Weihnachtsfreuden hingeben dürfen, daher wir durch unsere zu Weihnachten angeregte Geschenkfreudigkeit, diese auf möglichst viele Mitmenschen übertragen sollen, damit auch diese sich des Grösstereignisses der Menschheitsgeschichte erfreuen können - wie wir denn ja auch bei dieser Betrachtung ausgingen davon, wie ein so toller Weihnachtsmarkt wie der Kölner hier ursprünglich Ausdruck der gemeinten Freude war, uns auch weiterhin im rechtverstandenen Sinne bleiben kann - wobei wir uns ebenfalls daran erinnern können, wie unsere Kirmesveranstaltungen, z.B. die weithin berühmte unseres Pützchens Markt und die des bayerischen Oktoberfestes im Ursprung Ausdruck solch religiöser Freudenstimmung war. -Als wir dann wenige Tage später Weihnachten feiern, ein Teil von dessen Festveranstaltungen im Fernsehen mitverfolgen, gewahren wir, wie landauflandab der Weihnachtsfreude Ausdruck gegeben wird, auch, sogar zunächst vor allem in den Gotteshäusern unserer Christenheit, in denen Menschen vor Freude in des Wortes ursprünglicher Bedeutung 'enthusiastisch' werden, in ihrem Enthusiasmus nicht mehr bloss sprechen, sondern singen wollen. Bei dieser Gelegenheit können wir staunen darüber, wieviele Gesangsmeister/innen es gibt, im kleinen wie im grossen Format - wir ja überhaupt klassische Werke der Kunst der Musik ums Weihnachtsfest zentriert sind, als solche Wettstreit aufnehmen mit jenem Engelkor, der der Botschaft des Hauspsprechers der Engel zu Weihnachten nachfolgte, wie auch um der Aufforderung zur Freude Nachdruck zu verleihen. Solch eine enthusiastische Kirchengemeinde vermittelt ein Vorspiel zur ewigen Seligkeit des Himmels. über allen Weltenhimmeln, einer ewigen Seligkeit, in der alle Engel- und Menschengeschöpfe in weihnachtlicher Hochstimmung ausbrechen in ein Lob Gottes und seiner Heiligen, - Nebenher: Kopfschütteln kann es uns nur herorrufen, wenn der Puritanismus fundamentalistischer Islamisten die Musik als Teufelswerk diffamiert und sogar mit Stumpf und Stiel ausgerottet sehen möchte, auch besorgt, sobald ihm dazu Gelegenheit geboten. Mit solcher Lebensfeindschaft haben von ihrem evangelischen Ursprung her beflügelte Christenmenschen nun wirklich nichts zu tun-- Und so müssen wir auch beklagen: verkündet der Engel den Hirten als Stellvertreter der universalen Menschheit "Friede", soweit sie 'guten Willens', kann es in unserer von heillosen Kriegen zerrissenen Welt mit der Mehrzahl der Menschen guten Willens' nicht weit her sein. Gottseidank gehts aber auf dem Weihnachtsmarkt recht friedlich zu, sind christlich 'erfreute' Menschen friedfertig, - wie auch befruchtete terroristische Anschläge auf solche Weihnachtsmärkte ausblieben.

Es ist ein wenig schwierig, sich durchs weihnachtsmarktliche Menschengewühl fortzubewegen. Ich rufe spontan: O, Menschen,

Menschen, überall Menschen!. Kaum gesagt, greife ich erneut die Betrachtung darüber auf, wie der Engel betonte, allen Menschen guten Willens sei Anteil gewährt an der Freude, die die Weihnachtsfreude ist. Es ist die allergrösste Freude, zu der Anlass gewährt wurde, weil der Retter geboren, um uns verlorengewandenes Paradies zurückzuerwerben, und das in unüberbietbarer Vollendung, da uns der Retter mit jener Eucharistie beschenkte, die die fruchtbarste Frucht vom zentralen Paradiesesbaum. Der Engel, der uns solche grosse Freude verkündete, findet Assistenz durch Engelkollegen, die sich einfinden zum Lobgesang, wie um uns aufmerksam zu machen auf die solidarische Gemeinschaft aller Geschöpfe, die zentriert sind um den Mensch gewordenen Gottessohn. In die solidarische Gemeinschaft der Geschöpfe ist zu Weihnachten miteinbeschlossen die Tierwelt, deren in Krippendarstellung ergiebig gedacht wird. Das Alte Testament berichtet bereits, wie sich König Davids Gottrunkenheit auflöste zum Tanz vor der Bundeslade, in Tänzen, die nicht zuletzt Vorbereitung auf die ewige Seligkeit der freudig bewegten Menschen mit den Engelchören. Aber nocheinmal: Geburt im Stall ermahnt zu heiliger Nüchternheit, die angesichts des zurzeit unsere hiesige Welt erschütternder Nöte der Flüchtlinge aus aller Welt angebracht. Das gilt zumal, da dem Weihnachtsgeschehen für die heilige Familie nachfolgende Flucht nach Ägypten folgen muss, verbunden mit jenen Strapazen, die zurzeit die heimatlos gewordenen Flüchtlinge uns vor Augen führen, viele Deutsche erinnern an noch nicht gar so weit zurückliegende eigene Flüchtlingsnot. .

In diesem Zusammenhang können wir nocheinmal zurückkommen auf den für Erbsündenwelt typischen Widerspruch zwischen Ideal und Wirklichkeit, von dem uns nur göttliche absolute Realidealität befreien kann. Friedrich Schiller sagte: nah beieinander liegen die Gedanken, doch hart im Raume stossen sich die Sachen,. Aber in der Nachfolge Christi ist kreativer Ausgleich möglich. Lies mein in den 1950er Jahren erstelltes Erstlingsdrama um Papst Petrus II. Ich schildere, wie er aus Kerkerhaft entfliehen konnte, aber nur, wenn die Befreier dabei über Leichen gingen. Was er ablehnt, um sich seiner Passion zu stellen. Mohammed begann als Mystiker - doch wurde er darüber zum Kriegsherrn, der Nachfolge verlangt, erinnert werden wir an fundamentalistische Terroristen religiös-islamischer Glut. Der dem religiösen Menschen eigene Absolutheitsanspruch um des Absoluten, um Gottes willen, verirrt sich nur allzuleicht, wenn er selbstmörderisch und darüber gewaltsam und damit des Teufels wird. Es ist sorgsam zu fragen, wo ist heilig-heilsamer Krieg, als Verteidigungskrieg, wo unheilig heillos, wo ist echt engelhaft Politik, wo teuflische usw. Das wiederum steht in Analogie zur Frage, wo christliche Festfreude dem Auftrag der Engel gemäss, wo sie andererseits

unbemerkt übergeht in Götzendienst. Der Kölner Weihnachtsmarkt kann uns auf beide Aspekte aufmerksam machen.

Bemerkenswert in diesem Zusammenhang: als wir den Kölner Weihnachtsmarkt verlassen, sehen wir an einem Kaufhaus eine Lichtergestalt angebracht - eine ambivalente: während ich denke, die hat zwar Engelgestalt, aber mehr die eines gefallenen, verführerisch blinkenden, sieht Frau Marianne das nicht so skeptisch und tippt auf einen guten Engel. - der sich freilich, wie ich abschliessend kommentiere, verheult raffiniert darauf verstehen kann, sich verführerisch vorzustellen als der Lichtengel, der er einmal war., obschon er schon für den Hellsichtigen Verdächtig an sich haben dürfte. . Da zeigt sich abschliessend einmal mehr: Ein in des Wortes licht-voller Weihnachtsmarkt zeigt ambivalenten Charakter, der einlädt, das eine zu sehen, ohne das andere zu übersehen. Neben aufgewiesenem positivem Effekt bleibt daher ebenfalls zu warnen: heutzutage zeigt ein zum Kaufrausch einladender Weihnachtsmarkt, wie verdammt leicht das christlich Hochfest Weihnachten zunächst unvermerkt, zuschlechtert immer unverhohlener, seines christlichen Kerngehaltes entkernt und bei allem Frommsinn auf raffinierte Weise das Gegenteil, ja den direkten götzendienerischen Widerspruch zum Ursprungskern abgeben kann. Nehmen wir gleich ein Beispiel historischen Formates, hat ein Mohammed Christliches übernommen, um es in sein Gegenteil, direkt in sein Widersprüchliches verkehrt zu haben

Für uns hic et nunc soll vor allem gelten: Unsere Weihnachtsdarbietungen sind zentriert um die Ankunft des einzig zulänglichen, weil einzig gottmenschlichen Retters der Erbsündenwelt. Siehe da, schau dir an mögliche Abarten der Art ursprünglichen Weihnachtsmarktes! Da betrieben wir doch durch 2000 Jahre hindurch immer wieder verehrenden Kult um einen uns vorgestellte Retter der universalen Menschheit. Aber wessen? Z.B. des uns noch persönlich Unbekannten, der sich vor einigen Tagen einmal mehr per Handschreiben vorstellte und sich empfahl als 'der' Retter schlechthin, damit - gleich Mohammed - als der unübersteigbare Vollender aller Vorgänger. Mit wem also sollen wir es halten? Zunächst einmal mit dem, dessen weihnachtliche Geburt freudigen Anlass abgab zu einem festlichen Weihnachtsmarkt wie diesen der Kölner -- aber plötzlich zeigt sich genau an einem solchen Markgebilde, wie leicht in die durch Unglauben an Christi Göttlichkeit und damit durch die Entsubstantialisierung des christlichen Weihnachtsfestes entstandene Vakanz mit geradezu naturhafter, naturreligiöser Notwendigkeit der Götze einheften kann. Der verabfolgt prompt Drogen, indem er landauflandab imponierende Weihnachtsleuchten unvermerkt ins Widersprüchliche verkehrt. Da können wir nur warnen: Nach dem Rausch pflegt die

Ernüchterung doppelt und dreifach grausam sich miszugestalten, wie wir bei uns in Deutschland z.B. 1945 nach der Entzauberung des falschen Messias Adolf Hitler erfuhren. .

Freilich, bleiben wir bei der Ambivalenz, also hier bei dem ebenfalls mitschwingendem positiven Aspekt: Dieser Tage sah ich einen interessanten Fernsehbericht, der darauf verwies, wie die Chinesen erpicht darauf sind, westliche Qualitäten zu übernehmen, um sie weiter ausbilden zu können - so nun ebenfalls unseren weihnachtlichen Festbetrieb, deren Nilolausmänner usw.. Damit zeigt er sich, der etwaige positive Aspekt; denn dadurch werden die Chinesen nolens volens eingeführt in die christliche Offenbarung, was sich auswachsen könnte als ein Auftakt ihrer zu erhoffenden Christianisierung. Da geraten wir plötzlich von der Entartung zurück in die ursprünglich gute Art, ganz im Sinne der Volksweisheit: Gott kann auch auf krummen Wegen gerade schreiben!

B)

Einem mir zugekommenen Bericht aus dem Eucharistischen Wallfahrts Naju in Südkorea entnehme ich: "Das Jahr 2015 geht zur Neige... Für die Sühnesele Julia Kim war dieses Jahr ein besonders leidvolles. Insbesondere musste sie wegen der weltweiten Abtreibungen sowie der Übertretung des 6. Gebotes schwere Sühneleiden erdulden. Mehrmals musste sie sich in die Klinik begeben, weil ihr Zustand lebensbedrohlich war... erfreulicherweise geschehen kontinuierlich Heilungen von Krankheiten aller Art bei den Pilgern aus aller Welt.

Sie (Julia Kim) berichtet, dass die jetzige Welt mit pechschwarzer Finsternis bedeckt ist. Wie die selige Jungfrau uns in ihrer Liebesbotschaft mehrmals mitteilte ist die Mehrzahl der Hirten seelisch blind und taub. Und wir wissen, was mit den Schafen geschieht, wenn diese hinter diesen blinden Hirten herlaufen. Das ist der Grund, warum die selige Jungfrau Maria in Naju erscheint, dort wirkt und uns bis zum Verlust ihrer Stimme zur Umkehr aufruft. . Julia sagt, wir sollen allzeit wach bleiben und ohne Unterlassen beten..."

Soweit der Bericht. Über diesen eucharistischen Gnadenort handelten wir bereits ergiebiger. Zur Wiederholung und damit verbundener Vertiefung nur dieses:

Es ist fotografisch festgehalten und im Internet - abrufbar unter 'Julia Kim - weltöffentlich gemacht, wie sich die weisse Hostie auf der Zunge der Seherin in sichtbares Fleisch und Blut, herzmuskelgleich, verwandelte, was sich 33mal ereignete, wie zum Hinweis auf des Gottmenschen 33 irdische Lebensjahre, die von der Krippe im Stall bis zur bluttriefenden Kreuzigung auf Golgota ein einziger Opfergang, dessen Gedenken uns

z.B. an unseren monatlichen Herz-Jesu-Freitagen bewegt. Einmal ereignete sich ein solches Hostienwunder im Vatikan vor den Augen des Papstes und anderer Kirchenoberen. Darüber wurden die, die von Amts wegen über Begebnisse wie in Najua Gutachter sind, selber zu Augenzeugen, die sich an Ort und Stelle von der Echtheit des - anzuerkennenden Wunders überzeugen konnten, wie Papst Johannes Paul II. und sein Nachfolger Benedikt der 16. sich auch überzeugen liessen. - Sagte Christus: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, glaubt ihr nicht. Aber selig, die nicht sehen, und doch glauben, gilt heutzutage oftmals: Die Zeitgenossen und Raumpgenossinnen sagen: Wir wollen es erst gar nicht sehen, was im Internet der Weltöffentlichkeit sichtbar gemacht wird. Es zeigt sich: Wunder können unseren Glauben beglaubwürdigen, aber nicht Wenige wollen sich gar nicht überzeugen lassen.

Hostienwunder gleich denen Najus beglaubwürdigen, wie sich z.B. die konsekrierte Hostie zur Beglaubwürdigung stattgehabter Wandlung tatsächlich wandelt in des Menschheitserlösers Fleisch und Blut. Durch äusserlich sichtbar gewordene Verwandlung von Brot und Wein wird die sakrale Wandlung bestätigt, um uns einzuladen, teilzunehmen an solchem Gnadengeschenk, das uns Teilhabe gewährt an des Mensch gewordenen Gottessohnes Gottmenschlichkeit.

Wir werden erinnert an solch Eucharistiewunder wie in Italiens Lanciano, dessen Echtheit noch nach eineinhalb Jahrtausend durch fortwirkendes Wunder bestätigt wird, indem dortiges Fleisch und Herzblut des Erlösers unverwest und entsprechend frisch geblieben ist - wie zur Aufforderung, unseren Christenglauben jederzeit und allerorts frisch zu halten, uns geistlicherweise seiner zu erfrischen. Erinnert sei auch an Nikolaus von der Flue und unsere deutsche Therese von Konnersreuth, die auf wunderbare Weise jahrzehntelang ohne irdische Nahrung, nur durch den Hostienempfang leben konnten. Thereses Selig- und spätere Heiligsprechung würde solch ein bemerkenswertes Wunder bekräftigen und uns erneut vor Augen stellen. - Selbstverständlich soll es in diesem Zusammenhang nicht fehlen an Hinweis auf die zahlreichen Christus- und Marienfiguren, die auf wunderbare, wissenschaftlich nachgeprüfter Weise echte Tränen vergossen haben, sogar mehr als einmal blutige. Solche Tränen gehen in ihrer unauslotbar tief sinnigen Symbolik geradezu organisch zwanglos über in jene Realität, die sie andeuten, die eben des Kreuzweges des Herrn und seiner zur Miterlösung begnadeten Nachfolger durch die Kirche als Heilsgeschichte hindurch.

Der Prolog zum Johannesevangelium ist 'auch' Anhub christlich platonisch-augustinischen Filosofierens, bedeutet er uns: das göttliche "Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt..." Dieses zunächst abstrakt klingende WORT gewann in des Wortes voller Bedeutung

Fleisch und Blut, wurde blutvoll lebendig,- gewährt in solcher Lebendigkeit eucharistische Teilhabe am Ewigen Leben, daher Christus verheissen kann: wer glaubt, zumal an die Eucharistie als Brennpunkt unseres Christenglaubens, "wird leben, auch wenn er starb" und "Ich werde den, der mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, auferwecken am Jüngsten Tag", auferwecken zur Teilhabe am taboriisch verklärten Leib des Herrn, damit auch an des Herrn Geist und Seele und deren Vereinigung mit der Übernatur der Gottheit Christi des Menschensohnes Jesu. - Wie diese Nachfolge Jesu Christi auch beschwerlich ist, wie der Kreuzweg der enge, beschwerliche Weg ist, der Christus zufolge allein zum Heile führt, das beweist uns Najus begnadete Seherin Julia Kim, deren Leben, wie oben zitiert, ein einziger Kreuzweg ist. Aber wir erinnern uns auch gerne des Christuswortes: Meine Bürde ist süß, meine Last ist leicht. Ist solche Belastung auch nicht ohne Gnadenhilfe zu ertragen, eben diese Gnadenspende versagt sich nicht, um uns tröstlich seinzukönnen. Das Christentum bietet keine billige illusorische Vertöstung, um uns gleichwohl trostreich sein zu dürfen und an den Härten des Erbsünderlebens nicht zerschellen zu lassen

Was nun den uns zuletzt zugekommenen Bericht über Naju anbelangt! Der Seherin wird gezeigt, wie eine Welt, die Gott verlässt, binnen kurzem sich als gottverlassen vorkommen muss, wie die heutige Welt denn ja auch tatsächlich, wie Najus Seherin uns als warnenden Wort der Gottmenschenmutter Maria verkündet: "mit pechschwarzer Finsternis bedeckt". Immer wieder höre ich sagen: Wir wollen keine Nachrichten mehr hören und übers Fernsehen hören, da sie doch nur Hiobsbotschaften gleichen. Was nicht zuletzt daraus ersichtlich? Wenn wir nicht den Christenmenschen als Nachfolger Christi zugemuteten Kreuzweg als engen, beschwerlichen Weg, gehen wollen, als den, der allein zum Heil führt - dann gehen wir zuschlechterletzt doch einen dornenvollen Weg, einen "pechschwarzer Finsternis". - Julia Kim spricht von "glücklichen Leiden, da die Menschen dadurch Heiligung an Leib und Seele erfahren", wir können u.a. interpretieren: durch eine Hölle auf Erden sich gezwungen sehen, in sich zu gehen und so der Hölle in der ewigen Hölle selbst entgehen zu können. Der Weg von uns Erbsündern gestaltet sich allemal lastvoll, so oder so.. Wir sind bestens beraten, uns ' um Gottes und unseres Himmels willen'für den Weg der Nachfolge Christi zu entscheiden.

Doch da ist noch etwas, das wiederum dazu angetan, uns nachdenklich zu machen, sehr sogar: Klage wird geführt über die Mehrzahl der Hirten, über der Seelsorger, Blindheit und Taubheit. Da ist nicht zuletzt erschreckend der Bescheid: diese unwürdigen Theologen/innen seien sogar in der Mehrzahl. Erschreckend ist das deshalb, weil Jesus Christus betonte: Eng und beschwerlich, schwer gangbar nur sei der Heilsweg, der allein zum

Heile führt, nur Wenige gingen ihn - während die Meisten vorzögen den zunächst bequem erscheinenden Weg, der im Unheil verenden lässt. - Und nun müssen wir hören und lesen: Selbst die MEHRHEIT der Priester und Theologieprofessoren als Nachfolger der Farisäer und Schriftgelehrten, die Christus am Kreuz verreckt sehen wollten, selbst diese gingen mehrheitlich den Unheilsweg - um damit selbstverständlich als gut christliche Wegweiser nicht verehrt werden zu können, nicht als 'Hochwürdigen' verehrt werden zu dürfen. Sage mir, wen Du verehrst, und ich sage dir, wer du selbst sein möchtest. Unschwer einzusehen, wie solche Wegführer, solche geistlichen Reiseleiter, unheimlich verantwortlich sind und immer mehr werden. Ihnen muss der Bescheid Jesu Christi vor Augen gehalten und zu Geör gebracht werden: "Wehe euch ihr Farisäer und Schriftgelehrten, ihr kommt selber nicht in den Himmel und hindert die, die hineinkommen wollen, in ihn hineinzukommen." - Gewiss dürfen wir auch hier sagen: Gott sei gedankt, weil er uns die Gnade jenseitigen Läuterungsortes geschenkt hat, die viele davor rettet, der ewigen Hölle zu verfallen - wie verdammt schwer auch eine Hölle im Fegefeuer als übernatürlich-überdimensionale Vollendung der Höllen auf Erden fallen mag. Selbst wenn wir bis zum Ende der Zeit solcher jenseitigen Kerkerhaft verfallen müssten, unser gottmenschlicher Herr versprach, bald schon wiederzukommen zum Endgericht. Schon moderne Naturwissenschaft belehrt uns, wie der Weltuntergang Weltgesetz, unweigerlich geltendes, nur einige Milliarden von uns entfernt. Einige Milliarden sind im Vergleich zur Weltentwicklung kurz - vollends gemessen aus der Sicht der Ewigkeit., von dorthin sie entstand, dahin sie untergehend dorthin zurückkehren darf. Das zeigt, wie jeder Mensch mit seinem kurz bemessenen Lebensgang Mikrokosmos ist, der analog dem Makrokosmos Weltall und dessen universaler Menschheit.

Der Prolog zum Johannesevangelium betont: göttliches Licht leuchtete in die Finsternis, die dieses Licht jedoch mehrheitlich nicht annahm. Wir verehren den gottmenschlichen Herrn als Christus Sol, als Ursonne, die aufleuchtet zur Neuen Schöpfung, wie der Herr sich ja auch ausdrücklich selber vorstellte als: "Ich bin das Licht der Welt! Wer mir nachfolgt, tappt nicht mehr im Dunklen." Wie der Herr den Aposteln Anteil schenkte an seiner Gottmenschlichkeit, das erhellt nicht zuletzt daraus, wie er diesen einprägt, sie seien als seine Nachfolger und Stellvertreter "Salz, das alles still durchdringt und jede Fäulnis verhütet... ihr seid das Licht, das nicht unter den Scheffel gestellt gehört, vielmehr oben daraus, ihr seid als Verkörperung der Felsenkirche gleich der Stadt auf dem Berge, deren Leuchtkraft allen im Tal sichtbar."

Und wie sieht heutzutage die Wirklichkeit aus? Sie zeigt einmal mehr den Widerspruch zwischen Ideal und Wirklichkeit. Viele, so klagt Najus

Botschaft, die christlich apostolische Lichtträger sein sollen, sind entartet zu Finsterlingen in der Nachfolge des zum grellen Irrlicht versprühenden Luzifers. Als solche werden sie zu Kronzeugen derer, die sich dem Einbruch und der möglichst tatkräftigen Ausbreitung des gottmenschlichen Lichtes versagen, um damit unheimlich Gefahr zu laufen, gleich Luzifer Absturz erfahren zu müssen vom Himmelslicht zum fanatisch-funkelnden Höllenfeuer. Anstatt die Welt im Sinne prinzipiell bereits vollstreckter Erlösungstat zu lichten, tragen sie emsig dazu bei, "dass die jetzige Welt mit pechschwarzer Finsternis bedeckt ist", wie es die Gottmenschmutter im eucharistischen Gnadenort von Südkoreas Naju bitter beklagt. - Dass solche Priester Naju als Gnadenstätte kategorisch ablehnen, das ist so sicher wie das berühmte Amen in der Kirche. Freilich besagt 'Amen': Ja, so sei es, aber so soll es in dem uns hier beschäftigenden Anliegen gerade nicht sein. Aber wir müssen halt sehen, was ist, können daher selten nur ausmachen, was eigentlich sein sollte.

Zu verweisen ist auf die 53. Ausgabe des Nachrichtemagazins DER SPIEGEL, der ein Streitgespräch bringt zwischen einem Theologen und einem Naturwissenschaftler, die zu befinden haben darüber: "Gibt es ein höheres Wesen, das den Menschen schuf und sein Leben steuert? Oder sind wir nur Biochemie? Und warum gibt es Selbstmordattentäter?" -Der SPIEGEL kommentiert: "es geht hier um die Frage, ob die Menschheit ohne Religion besser dastünde"

Sagt der Volksmund: das gute Beispiel ist die beste Predigt, die nämlich für die Echtheit der Felsenkirche, - ist hinzuzufügen: aber das schlechte Beispiel, nicht zuletzt das von Theologen dieser Felsenkirche, ist ebenfalls die beste Predigt, leider nur zugunsten der antichristlichen Gegenkirche. Überhaupt melden sich in letzter Zeit Stimmen ernstzunehmender Zeitgenossen und Raumenossinnen, die doch tatsächlich allen Ernstes anfragen, ob es mit unserer Welt nicht heilsamer bestellt wäre, gäbe es überhaupt keine Religion und entsprechende Religionsvertreter. Das kann schon paradox anmuten. Es gibt die Wertewelt des Ästhetischen, darüber hinaus die des Moralischen, schliesslich als deren Krönung die Welt des Religiösen. (Lies dazu meinen Faustroman!) Die Religion ist ihrem Wesen nach 'die' sinngebende Macht schlichthin, die mächtig genug, schier verzweifelte Menschen mit überzeugenden Hinweis auf Gott und persönliche Unsterblichkeit vom Freitod abzuhalten - während Freitod oftmals zurückzuführen ist auf Erfahrung unerträglich gewordener Sinnentleerung. Religion also ist von Natur aus 'die' sinngebendste Macht - ausgerechnet die uns ihrer Entartungsunfälle wegen vorgestellt wird als das Sinnloseste und so auch Überflüssigste von der Welt. Hat das denn noch Sinn? Sinnvoll ist's gewiss nicht. Aber nicht selten könnte sich uns bisweilen schon der Verdacht aufdrängen, der Unglaubwürdigkeit der

Religionsausüßer wegen sei auch die artige Art des Religiösen unangebracht - was selbstredend ein gleicher Fehlschluss, als wenn wir sagten: Schlechter, sogar teuflisch schlechter Regierungen wegen sollte es besser überhaupt keine Regierungen mehr geben, was uns binnen kurzem in 'Anarchie', also in eine Welt ohne Regierung stürzen würde. Wie es ein Fehlschluss wäre, menschlichen Versagens wegen wäre die Menschheit so zu vernichten, wie es dem Teufel als Menschheitsfeind von Anfang an, als Menschheitsfeind Nr. 1 vor Augen steht. .

Wir wiederholen früher Geltendgemachtes: Ja wertvoller ein Wert, desto unwertiger kann er entarten - der religiöse, aufs göttlich Absolute ausgerichtete Wert - ist der wertträchtigste. - Beachten wir: Christlicher Offenbarung ist Gottes Eingeborener Sohn Mensch geworden, um durch sein Sühneleiden die Erlösung der Erbsündenwelt absolutgrundzulegen. Wer aber hat dieses not-wendige Sühneleiden inszeniert? Verkommene Theologen! Wie um zu beweisen, wie der religiöse Wert der allergefährdetste und erlösungsbedürftigste ist! Und solche abgearteten Theologen sind nicht nur unter jüdischen Vertretern des Alten Bundes zu suchen und leider auch zu finden, sondern in deren weltweiten Nachfolgeschaften, z.B. im heutzutage weithin entchristianisierten Abendland, in Europa, in den USA und nunmehr auch in der afroasiatischen Welt - wie die uns hier beschäftigende Klage der Gottmenschenmutter aus Südkoreas Naju erkennen lässt. Wo immer in unserer Erbsündenwelt der Weizen blüht, wuchert sofort auch das Unkraut, wo immer gute Art artig ist, zeigt sich Entartung unartig, sogar als mörderischer Terrorismus im Namen irgeleiteter Religion.. So gesehen ist direkt zu folgern: je krasser der Unwert sich missgestaltet, desto deutlicher kann sich davon abheben die ursprünglich wertvolle Art, - wie überhaupt das Böse zuletzt dem Guten dienen muss, der Teufel dem Engel usw. Religion ist ein unausrottbares allgemeinmenschliches Fänomen, typisch damit auch für besagte allgemeine Zerspaltung in positiv und negativ, die nun ebenfalls einen recht unheiligen, direkt mörderischen Saulus als Paulus zu einem der grösten Heiligen sich bekehren liess usw. .

Christus erlöste uns also durch seinen von böswilligen Theologen entfesselten blutbespritzten Bussgang, erlöste nicht zuletzt, vor allem sogar die religiöse Welt in ihrer erbsündlichen Verfallenheit - aber, das ist unbedingt hinzuzufügen: er rettete mit den Seinen die Ehre der religiösen auf Überwelt ausgerichteten Welt, rettete damit bereits prinzipiell die Wertschätzung der Religion als stärkste Werteinstanz. Warnt Christus, die Mehrheit gehe den Irrweg, nur eine Minderheit den wohlgeratenen, der allein zum Heile führt, gilt das auch, wenn, wie in Naju beklagt, die Mehrheit von Theologen den Unheilsweg geht, aber es gibt halt doch auch

den Weg, für den sich begnadete Minderheit entscheidet. Mögen gute Theologen auch in der Minderheit sein, auch heute gibts ehrwürdige und entsprechend verehrungswürdige Vertreter und Vertreterinnen des Religiösen. Die retten die Ehre der Religion. Sie bewahren uns davor, am Sinn der Welt zu verzweifeln, um nicht wenige Menschen vor einem Gott nicht genehmen Freitod zurückzuhalten. Solche glaubenstreuen Christen ermutigen uns in dem Vertrauen, die prinzipiell bereits vollstreckte Welterlösung würde in kurzer Zeit, bis hin zur endgültigen Wiederkehr des Weltallers, auch konkret, entsprechend realistisch alles in allem sei. Doch bis dahin gilt die Aufforderung des Völkerapostels: Christenmenschen müssten das Wenige, was an dem an sich einzig zulänglichen Erlösungswerk des Gottmenschen aussteht, noch nachholen --- müssen sie, als gute Theologen vorweg!